

FUNDCHRONIK

SPÄTES MITTELALTER

Brinkum (1998)

FStNr. 2711/2:144, Gde. Brinkum, Ldkr. Leer

Mittelalterlicher Backstein mit Schiffsdarstellung

In der Kirchstraße in Brinkum ist am Ende des Zweiten Weltkrieges ein Haus durch Beschuss in Brand geraten und zerstört worden. Es handelte sich um ein kleineres Gulfhaus aus Backsteinen, wie es in den ostfriesischen Orten typisch für Arbeiter mit Nebenerwerbslandwirtschaft gewesen ist. Im Vorwege der Erstellung eines Neubaus wurde 1949 damit begonnen, die Reste des alten Hauses abzuräumen. Dabei wurden im Fundament, das in einfacher Weise dem gewachsenen Sandboden aufgesetzt war, zahlreiche Klosterformatziegel aufgefunden. Zwei der damals beiseite gelegten Steine wurden im Berichtsjahr vom Finder der Ostfriesischen Landschaft überlassen. Der eine davon ist ein Klosterformatziegel von 0,29 x 0,135 x 0,09 m Größe, er weist zahlreiche Bearbeitungsspuren oder Beschädigungen auf; der andere ist in wesentlich besserem Zustand, er misst 0,305 x 0,15 x 0,083 bzw. 0,078 m. Dieser Stein zeigt nur an einer Stirnseite Mörtelanhaftungen, dabei handelt es sich allerdings um Zementmörtel, der im Zuge der Sekundärverwendung aufgetragen worden sein wird. Das Besondere an diesem Backstein ist die flächenhafte, vor dem Brand in den feuchten Ton eingeschnittene Schiffsdarstellung, die das Fundstück als völlig singulär im norddeutschen Raum erscheinen lässt (Abb. 5).

Während sich aufgrund des Formates des Backsteines eine Datierung in das 14. oder 15. Jahrhundert vorschlagen lässt, ergeben sich aus schiffstypologischer Sicht genauere Anhaltspunkte: Nach Auskunft von Prof. Dr. Ellmers, Deutsches Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven, ist das Vorbild für die Darstellung ein Holk gewesen, ein mittelalterlicher Schiffstyp, der östlich von Amsterdam erst gegen 1400 nachweisbar ist. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde die Ausstattung mit drei Masten üblich. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurde der Holk seinerseits von kraweelgebauten Dreimastern langsam wieder verdrängt. In Ostfriesland lässt sich deshalb die Darstellung eines einmastigen Holk am ehesten in die ersten drei Quartale des 15. Jahrhunderts datieren. Aussagen über den primären Verwendungszweck des Steines werden sich hingegen nur schwerlich treffen lassen. Festzustehen scheint, dass er wohl nie allseitig vermauert gewesen ist, das Schiffsmotiv muss jederzeit sichtbar geblieben sein. Wenn die Darstellung nicht allein das Produkt profanen künstlerischen Ausdrucks gewesen ist, käme eine Funktion im devotionalen Bereich, etwa in der Art eines Fürbittsteines in einer Kirche in Frage. Ein solcher Nachweis wird für Brinkum kaum zu führen sein, denn das kleine Dorf ist stets kirchlos gewesen, die Kirchstraße, an der der Fundort liegt, weist vielmehr die Richtung zum diesbezüglich zuständigen Nachbarort Holtland. Sollte der Stein im Mittelalter in der Tat vor Ort Verwendung gefunden haben, ließe sich als Bauwerk die im Gelände bekannte und noch unberührt liegende Stelle der „Alten Burg“ anführen, bei der es sich nach ostfriesischer Gepflogenheit um ein Steinhaus des örtlichen Häuptlings gehandelt haben dürfte. Hier könnten allein Ausgrabungen weiterhelfen, denn schriftliche Quellen existieren nicht.

(Text: Rolf Bärenfänger)

veröffentlicht in:

Emder Jahrbuch, Bd. 78 (1999),
269-271; *NNU*, Bh. 2 (1999), 236-
238.

Literatur:

Rolf Bärenfänger, Detlev Ellmers, Der Backstein und das Schiff. Archäologie in Niedersachsen 2, 1999, 124-126.



Abb.1: Ziegelstein im Klosterformat mit Schiffsdarstellung. (Foto: C. Kohnen/Ostfriesische Landschaft)